

„Berliner Tageblatt“

Das Blatt erscheint täglich... Preis 1 Mark pro Quartal...



Abonnements-Preis

Das Berliner Tageblatt... Preis 1 Mark pro Quartal...

Berliner Tageblatt.

Nummer 64.

Berlin, Freitag, den 5. Februar 1904.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu die Wochen-Beilage „ULK“ No. 6.

Das Wahlrecht im sächsischen Landtage.

(Von unserem Korrespondenten.)

Dresden, 3. Februar.

Den politischen Optimismus hat man in Sachsen einigermassen verlernt. Das letzte agrarconservative Regiment hat sich wie eine schwere Last auf alle Hoffungsstrebenden Gemüter gelegt.

Sozial ist aber, daß die Agrarconservativen freiwillig von ihrem Einfluß nur das Inzidenz ausgehen möchten, das sie entbehren zu können glauben. Sie müßten auch schlechte Parteipolitik sein, wenn sie ohne den fruchtlosen Widerstand ihre gegenwärtige Machtstellung preisgeben wollten.

Ein Hauptgewicht legt die liberale Partei auf eine Reform der ersten Kammer. Sie verlangt heute, daß in der Verfassungsgemäß dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe der gleiche Einfluß gegeben werde wie ihn die Landwirtschaft besitzt.

Nach sehr langer Beratung wurden die gesamten Reformvorschlüsse heute der Gesetzgebungsdeputation überwiesen.

Preussische Kunst im deutschen Reiche.

Die Angelegenheit der deutschen Kunstausstellung in St. Louis dürfte sich zu einer wichtigen politischen Frage auswachen. Das haben viele vorausgesehen und vorausgelegt.

Wir haben es heute auch an dieser Stelle nicht mit dem Streite der Künstler zu tun, sondern nur mit der administrativen Behandlung der Sache. Sie wurde eingeleitet durch ein Rundschreiben des Reichskanzlers an die einzelnen verbündeten Regierungen.

Später sah sich die Reichsregierung veranlaßt, ihren ursprünglichen Plan aufzugeben und die Leitung der Ausstellung nun doch wieder der zuerst nach langen Verhandlungen übergebenen Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft anzuvertrauen.

Die Bundesregierungen hätten zu diesem neuen Arrangement die Zustimmung nicht gegeben. Darüber konnte und kann niemand im Zweifel sein, der ihre Stellung zu den Künstler ihrer Kunststädte kennt.

Aber die Reichsregierung fragte garnicht zum zweiten Mal. „Es war keine Zeit.“ Gerade die vierundzwanzig Stunden zu einem Doppelwechsel schienen in einer Angelegenheit, in der kaum Wochen eine Rolle spielen, über dem Bedenkenswerthen sehr geringfügig zu sein.

Ob die Bundesstaaten sich das ohne Widerspruch haben gefallen lassen oder nicht, ob sie Vorstellungen erhoben haben oder erheben werden, und mit welchem Maße von Energie, das wird erzählt, daß sie einen gemeinsamen Schritt unternehmen haben, und man darf es wohl glauben, denn für alle, besonders aber für Bayern, ist es fast unmöglich, gerade in dieser Kulturfrage abzuweichen oder abgehehnt zu werden.

In nächster Zeit kommt die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache. Ein Gut und Mittel für St. Louis und die herkömmliche Subvention für die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft gefordert.

• Wenn wir im gestrigen Morgenblatt bemerkten, die Reichstagsdebatte über den Gesentwurf wegen Entscheidung unschuldig verhalten hätte gut und gern bereits am Mittwoch beendet werden können, so hat uns die gestrige Fortsetzung des Redebeitrages dazu recht gegeben.

• Wenn wir im gestrigen Morgenblatt bemerkten, die Reichstagsdebatte über den Gesentwurf wegen Entscheidung unschuldig verhalten hätte gut und gern bereits am Mittwoch beendet werden können, so hat uns die gestrige Fortsetzung des Redebeitrages dazu recht gegeben.

Realistische Dauerreden, die das pärtlich besetzte Haus noch decimierten, gaben der Debatte das Gepräge schlichter Rangweiligkeit. Erst gegen den Schluß kam etwa Worte in die oratorische Fortwärtigkeit: als nämlich der Sozialdemokrat Frohne sich mit Herrn Gröber vom Centrum antrug. Die Debatte begann mit einer vom Abgeordneten Frohne an dem Gesentwurf geübten scharfen Kritik, mit der der Redner einen energischen Anlauf gegen das Institut der Staatsanwaltschaft verband.

• Aus dem Abgeordnetenhaus. In der gestrigen Sitzung wurden die handelspolitischen Erwiderungen, die doch streng genommen garnicht vor das Forum des preussischen Abgeordnetenhauses gehören, mit verlässlichen Kräften weitergeponen. Graf Kanitz hatte das Spiel bekanntlich über die gestrigen Reden und den anfangs abgemessenen Scherz über die geltenden Landwirtschafstaxen; da mußte dann freilich lustig weiter debattiert werden.

• Wenn wir im gestrigen Morgenblatt bemerkten, die Reichstagsdebatte über den Gesentwurf wegen Entscheidung unschuldig verhalten hätte gut und gern bereits am Mittwoch beendet werden können, so hat uns die gestrige Fortsetzung des Redebeitrages dazu recht gegeben.